Old Shatterhand in den ewigen Jagdgründen.

Karl May, der in seinen unter Indianern spielenden Romanen sich selbst „Old Shatterhand“ nennt, ist gestern gestorben, oder, wie er sagen würde, in die ewigen Jagdgründe Manitus (des großen Stammvaters der Rothäute) eingegangen.

Unendlich dehnt sich die ewige Prärie. Das mannshohe Gras wogt im Winde wie ein leichtbewegtes Meer und die untergehende Sonne umgoldet mit ihren letzten Strahlen die dürren, schwankenden Halme. Aus der Dachöffnung der einsamen Blockhütte steigt dichter Rauch empor und zieht wolkig in dunklen Schwaden weit über die endlose Fläche. Lustig flackert das Feuer und knisternd sterben die Scheite, die der nahe Wald gespendet, den heißen Tod ...

Seltsame Gestalten hocken um das Häufchen brennenden Holzes, das ihnen Herd und Ofen zugleich ist. Eine von ihnen, in weiten Lederhosen und zerrissener Jacke, den großen Schlapphut auf dem stark ergrauten Haar, dreht ruhig und bedächtig den Bratspieß mit der Rechten. In der anderen Hand hält er die halbe Schale einer Kokosnuß und achtet genau auf den Fall der heißen Tropfen. Immer und immer wieder fängt er das rinnende Fett auf und schöpft es wieder auf den brauner und brauner werdenden Braten. Seine ganze Aufmerksamkeit ist in Anspruch genommen. Gilt es doch, den seltensten Leckerbissen, einen feisten Büffelhöcker, kunstgerecht zuzubereiten.

„Wird es noch lange dauern, Sam?“ tönt fragend eine rauhe Stimme aus dem einen Winkel der verqualmten Hütte. „Der Hunger zerfrißt die Gedärme Winetons, und es ist nicht gut, Hunger zu leiden.“

Der angeredete alte Trapper Sam Hawkens wandte plötzlich sein Haupt nach der Richtung, aus der die Stimme kam, so daß sein scharfes Profil mit dem wallenden Barte dunkel gegen den Schein des Feuers stand. Aber er sagte nichts. Stumm fuhr er in seiner Tätigkeit fort.

„Bleichgesicht, antworte! Oder ist Sam Hawkens schweigsam geworden in den ewigen Jagdgründen? Es ist nicht recht, daß man dem Freund die Antwort weigere, sagt der große Geist.“

„Wineton, die Zierde seines Stammes, muß sich noch ein Weilchen gedulden, oder will er das Fleisch roh essen, daß die Seele des Tieres in seinen Körper fahre?“ gab der greise Trapper zur Antwort.

„Hugh!“ tönte es aus dem dunkeln Winkel und abermals wurde es still in der Hütte ...

*

Da reckte sich plötzlich die gewaltige Gestalt Old Shurehands aus dem Qualm und dem Dunkel.

„Es sind Menschen in der Nähe,“ sagte er mit einer Bestimmtheit, die keinen Widerspruch zuließ, und ging mit ruhigen Schritten zur Tür. „Die Pferde werden unruhig, Freunde! Habt acht auf Eure Büchsen!“

Er stieß die schwere Tür auf, so daß sie krachend gegen die Wand der Hütte schlug. Die kalte Nachtluft stürzte in den übermäßig warmen Raum, und das Feuer zitterte als fröre es.

„Wer da?“ donnerte die Stimme Old Shurehands hinaus in die schwarze Nacht. Aber sie verhallte in der unendlichen Ferne, und abermals wurde es totenstill ...

Da scharrten plötzlich die Pferde der Männer, und nun vernahm man deutlich den Hufschlag eines heransprengenden Rosses. Old Shurehand trat aus der Hütte ins Freie, aber es war zu dunkel, als daß er etwas hätte erkennen können. Er brauchte nicht lange zu warten. Wie aus dem Boden gewachsen, standen plötzlich Pferd und Reiter vor ihm, und ein wohlbekannter Ruf – das alte Erkennungszeichen – traf sein Ohr. Entsetzt trat der Riese einen Schritt zurück. Der Unbekannte sprang vom Pferde, löste ihm die Trense und überließ es sich selbst. Dann trat er in die Türöffnung der Blockhütte.

Mit einem Schrei des Entsetzens fuhren die drei in die Höhe und wie aus einem Munde gellte es ihm entgegen: „Old Shatterhand, Du?!!!“

„Ja,“ sagte dieser lächelnd – denn er war es wirklich – und trat ein paar Schritte näher, indem er die Büchse über die Schulter warf und ihnen beide Hände entgegenstreckte. „Kennt Ihr mich denn noch, Ihr alten Freunde?“

Er schüttelte ihnen die Hände, umarmte seinen Busenfreund Wineton und streckte sich dann ohne viel Umstände am Feuer nieder. Die anderen folgten seinem Beispiel. Und während sie kräftig einhieben in den inzwischen gar gewordenen Büffelhöcker und das Fett an ihren Fingern im Scheine der Flamme glänzte, blickten sie den Ankömmling fragend aber schweigend an.

*

Ein paar Augenblicke hörte man nichts als das Geräusch der gewaltig arbeitenden Kinnbacken, dann aber begann Old Shatterhand:

„Ja Kinder, nun ist auch der greise Shatterhand in die ewigen Jagdgründe eingezogen, und ich glaube, es lebt sich ruhiger hier als dort unten. Seit ich alt geworden bin, den Tomahawk begraben habe und die Friedenspfeife nicht mehr ausgegangen ist in meiner Hütte fern von den Ufern des Mississippi, da war mir's, als wäre ich gar nicht mehr auf der Welt. Denn was ist das Leben ohne Kampf mit dem Feinde, ohne die Jagd auf den starken Büffel und den schlauen Fuchs. So lange ich auszog und den Kriegspfad wandelte und meinen Mitmenschen davon erzählte an langen Abenden, liebten sie mich und bedurften meiner. Dann aber, als mein Haupthaar zu bleichen begann und ich schwieg, verhöhnten sie mich und schlugen nach mir. Da wurde ich ihrer satt und ging von dannen. Nun komm ich zu Euch in die ewigen Gefilde, um auszuruhen von meinem Leben und unter dem Schutze des großen Geistes mit Euch unsterbliche Büffel zu jagen. Nehmt mich auf in Eure Mitte. Seid mir hier Freunde wie dort unten, wo wir gemeinsam manchen Strauß ausgefochten haben und ich werde mich nicht zurücksehnen. Old Shatterhand hat gesprochen."

Die andern hatten ihm freudig erstaunt zugehört und reichten dem alten Freunde abermals die Hand. Sam Hawkens nahm zum Zeichen der Ehrfurcht seinen breitkrempigen Hut vom Haupt, konnte aber nicht verhindern, daß er dabei seine Perücke verlor. Er hatte sie sich in Kentucky gegen zehn Biberfelle eintauschen müssen. Denn seitdem er skalpiert worden war, fror ihm ständig der Kopf.

Dann zündeten die Vier die Friedenspfeife an, die noch lange im Kreise herumging ....

Das war Old Shatterhands erste Nacht in der ewigen Prärie. *Curt Bading*.

Aus: B. Z. am Mittag, Berlin. 02.04.1912.